



Die Langensteins Folge 41 von Barbara Behrend

Die Langensteins

Folge 41

09.12.2018

©Barbara Behrend

www.barbara-behrend.de

Bild ©Susanne Priss

Es waren angenehme zwölf Grad an diesem sonnigen Märznachmittag. Trotzdem froh Agnes als sie nur in Bluse und Stoffhose gekleidet vor der Haustür der Weitzels stand. Sie war so schnell aus dem Haus gelaufen, dass sie vergessen hatte, eine Jacke mitzunehmen.

Da niemand öffnete, lief sie zum Stall. Wolfram kam gerade aus der Reithalle, wo er einen Schüler verabschiedet hatte.

„Frau Gräfin, welch eine Freude“, rief er ihr zu.

„Hör auf, wir müssen reden“, zischte sie ihn an.

Erschrocken blieb er stehen. „Ist etwas passiert? Ist Ihnen nicht kalt ohne Jacke?“ fragte er besorgt und führte sie in sein warmes Haus.

„Wo ist Gina?“ wollte Agnes wissen.

„Im Stall. Sie müsste jeden Moment kommen. Warum fragst du?“

„Ich muss etwas wissen. Es geht um ihre Mutter.“

Sie hörten wie die Haustür geöffnet wurde.

„Aber natürlich können wir einen kleinen Ausflug in die Heide machen. Ich habe den Rest des Nachmittags frei. Kein Problem“, sagte er laut.

„Guten Tag Frau von Langenstein“, grüßte Gina fröhlich.

„Frau von Langenstein möchte mal wieder ausreiten bei diesem herrlichen Wetter. Ich werde sie begleiten.“

„O k a y“, sagte Gina gedehnt und sah ihren Vater irritiert an.

„Kümmerst du dich um das Essen? Du weißt ja, dass ich gerne die Zeit vergesse, wenn ich draußen bin.“

Sie nickte und Wolfram drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

In der Sattelkammer gab er Agnes Reithosen und eine Jacke zum Anziehen. Während sie sich umzog sattelte Wolfram die Pferde. Schweigend verließen sie den Hof in Richtung Heide. Schon nach kurzer Zeit wurde es Agnes warm. Durch den geschmeidigen Gang des Pferdes und Wolframs ruhige Ausstrahlung, entspannte sie sich.

„Entschuldige die Umstände, aber ich möchte nicht vor Gina über ihre Mutter sprechen“, begann Wolfram.

„Mein Mann ist heute aufgetaucht. Friedrich und ich haben uns mit ihm gestritten. Es ging um Geld und darum, dass wir *Kasimir* verkaufen sollen. Ein Wort gab das andere und Alfred kam auf dich und Gina zu sprechen. Er sagte, ihre Mutter sei eine Mörderin.“

Wolfram starrte schweigend vor sich hin.

„Entschuldige, ich habe mich wieder von ihm manipulieren lassen und geglaubt, was er sagte“, gab sie kleinlaut zu.

„Nein Agnes. Es ist wahr.“

Erschrocken brachte sie ihr Pferd zum Stehen und starrte ihn an.

Wolfram parierte seinen Wallach ebenfalls durch und stieg ab. Mit klopfendem Herzen sprang Agnes vom Pferd.

„Sie war mit Gunter Stratmann verheiratet. Ein berühmt berüchtigter Händler, der sowohl Transporter als auch Pferde verkaufte. Niemand, der in der Branche wirklich Ahnung hat, wollte mit ihm Geschäfte machen. Ab und zu hatte er dennoch Pferde im Stall, die es Wert waren, über diesen Schatten zu springen. *Condor*, der von Paul Borkel geritten wird und im Besitz der Frau unseres Bundestrainers ist, kam zum Beispiel über Stratmann.

Aber ich schweife ab. Beatrice, Ginas Mutter, kam vor ein paar Jahren zu ihm in den Stall. Sie wickelte ihn um den Finger, er verliebte sich in sie, machte sie zu seiner Frau und gab ihr die besten Pferde. Leider versaute sie die guten Tiere schnell mit ihrer harten Art zu reiten. Vor etwa vier Jahren trennte sich Ulli Schulte von seiner Frau. Er stand quasi über Nacht mit nichts auf der Straße und war förmlich gezwungen, Stratmanns Angebot anzunehmen, für ihn zu reiten. Es wird erzählt, dass es hinter verschlossenen Türen einen harten Konkurrenzkampf zwischen Bea und Ulli gab. Vorstellen kann ich es mir gut. Genauso soll sie sich nur noch mit ihrem Mann gestritten haben. Auf einem großen Turnier wurde dann über Nacht ein Anschlag auf das Pferd verübt, mit dem Ulli starten sollte. Es stellte sich heraus, dass Beas Pferdepfleger dem Tier das Bein aufgeschlitzt hatte. Stratmann, der sofort zum Turnier eilen wollte, kam unter zunächst mysteriösen Umständen bei einem Autounfall ums Leben. Die Polizei stellte damals schnell fest, dass Bea und ihr Pferdepfleger, mit dem sie ein Verhältnis hatte, das Auto manipuliert hatten. Dies beantwortet somit deine Frage: Ja, Ginas Mutter ist eine Mörderin. Doch weder mein Kind, noch ich haben irgendetwas mit dieser Frau gemeinsam.“

Agnes sah ihn an. In seinen Augen las sie den Kampf, den er in den letzten Jahren ausgefochten haben musste, um seine Tochter, die er mehr liebte als sein Leben, vor dieser Frau und ihrem Ruf zu schützen. Sie trat auf ihn zu und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Nein, das habt ihr wahrhaftig nicht“, sagte sie leise.
„Danke, dass du es mir erzählt hast.“

„Seit sie im Gefängnis ist, kann ich immerhin etwas durchatmen und unbesorgter mit Gina auf Turniere fahren. Ich hoffe, dass sie noch lange dort absitzen muss und sich nie daran erinnert, ein Kind zu haben.“

Friedrich stieg gerade vom Pferd als sein Handy klingelte. Es war Gina. „Hey, was ist denn mit deiner Mutter los?“ Friedrich lachte. „Das haben wir uns auch schon gefragt, aber wie kommst DU darauf?“

„Na, sie ist hier. Wollte ausreiten bei dem schönen Wetter. Paps begleitet sie. Er hat die ganze Arbeit stehen und liegen gelassen und ist mit ihr in die Heide geritten.“

Friedrich schwieg nachdenklich.

„Bist du noch da?“ fragte Gina. „Verstehst du das? Sie hatte nicht mal Reitklamotten mit.“

„Nein“, antwortete Friedrich.

„Ist mit dir denn alles in Ordnung?“ bohrte sie weiter.

„Nein. Ja“, antwortete Friedrich verwirrt, sammelte sich dann endlich und berichtete: „Mein Vater war hier. Er hat mal wieder einen gestörten Auftritt aufs Parkett gelegt und zog von dannen. Unter anderem hat er verlangt, dass wir *Kasi* verkaufen. Er kam auch auf dich und deinen Vater zu sprechen und behauptete, deine Mutter sei eine Mörderin.“

„Wie bitte?“ rief Gina entsetzt. „Ist ja interessant. Dein Vater behauptet von einer Frau, von der ich nicht mal ein Foto habe, solche ungeheuerlichen Dinge? Wie kommt er darauf?“

„Er ist gestört. Ich werde noch einmal tun, was er verlangt und dann soll er für immer aus meinem Leben

verschwinden.“ Er führte *Topinambur* zu seiner Box, wo Jochen ihn übernahm.

„Glaubst du dein Vater hat die Story in der *Eminent* gelesen?“

„Ich befürchte es. Er muss dich auf dem Bild erkannt haben, wobei mir schleierhaft ist, woher er weiß wie du aussieht. Allerdings hat er nach wie vor Menschen, die ihn mit Informationen versorgen.“ Während er mit Gina telefonierte lief er zu *Kasimirs* Box. Der Geruch von Rauch stieg ihm in die Nase. „Was stinkt denn hier... verdammte Scheiße“, schrie er und legte auf.

Eilig trat er die Flammen aus, die sich in *Kasimirs* Heu ausbreiten wollten. Der Hengst stand mit aufgerissenen Augen und Nüstern schwer atmend in der Ecke seiner Box. Auch Friedrich atmete schwer weil sein Herz vor Schreck viel zu schnell schlug.

„Herr Knefels, wo sind Sie?“ schrie er außer sich vor Wut. „Herr Lünne? Herr Kofler? Corinne? Ist denn niemand hier?“

„Was ist denn los, um Himmels Willen?“ Charly kam auf ihn zugelaufen.

„Gott sei Dank“, stöhnte Friedrich. „Haben Sie irgendeinen der Mitarbeiter gesehen?“

„Herr Knefels kam mir im Hof entgegen. Er schien es eilig zu haben, in den Stutenstall zu kommen.“

„Aus welcher Richtung?“

„Von diesem Stall hier.“

Friedrich zog *Kasimir* ein Halfter über. „Er hat versucht ein Feuer hier zu legen. Rufen Sie die Polizei, Charly.“

Während Charly die 110 wählte, führte Friedrich den Hengst aus der Box. Auch er zog sein Handy aus der Tasche und rief Severin an. „Komm in den Hengststall. Sofort.“

Es dauerte nicht lange, da kamen Severin und Corinne angerannt.

„Was ist passiert?“ fragte sein Cousin.

Friedrich erklärte es den Beiden und erläuterte seine Vermutung.

„Merde. Er kam vor wenigen Minuten zu uns in den Stutenstall. Bei einer Stute haben die Wehen eingesetzt“, berichtete Corinne.

„Sicherlich wollte er die Geburt des Fohlens als Alibi benutzen. Gott sei Dank warst du rechtzeitig da, um das Schlimmste zu verhindern“, meinte Severin.

Polizei und Feuerwehr kamen bereits nach wenigen Minuten mit Blaulicht auf den Hof gefahren.

Friedrich berichtete ihnen von den Geschehnissen und erläuterte seinen Verdacht.

Während er mit zwei Polizeibeamten und einem Feuerwehrmann vor *Kasimirs* Box stand, kam Elfriede in den Stall. Heiner stützte sie beim Gehen.

„Was geht hier vor?“ fragte sie herrisch.

„Friedrich hat einen Brandanschlag auf einen der Hengste verhindert, Großmutter“, antwortete Severin.

Mit großen Augen sah sie ihre Enkel und die Polizisten an.

„Wer auch immer das war, Sie müssen ihn finden und zur Rechenschaft ziehen. Diese Tiere sind sehr wertvoll und auf der ganzen Welt bekannt.“

Friedrich sah sie irritiert an. Offenbar stand sie unter Schock. Polizei und Feuerwehr auf dem Hof waren zu viel für ihre ohnehin mittlerweile sehr beanspruchten Nerven. „Mutter, ich sagte doch, ich kümmere mich darum. Außerdem sind Friedrich und Severin hier“, sagte Martin sanft, der plötzlich hinter ihr stand.

Elfriede nickte, schnappte sich einen Hocker, der den Mitarbeitern zum Frisieren der Pferde als Erhöhung diente, und setzte sich darauf. Mit beiden Händen auf ihren Stock gestützt, beobachtete sie das Geschehen.

„Friedrich“, rief eine Stimme.

Erschrocken drehte er sich um und sah Gina auf sich zulaufen. „Was ist passiert?“

„Es hat gebrannt. Naja, besser gesagt gekokelt. Das Schlimmste konnten wir Gott sei Dank verhindern. Aber was machst du hier?“ fragte er verwundert.

„Ich habe mir Sorgen gemacht weil du so laut *Scheiße* gesagt und einfach aufgelegt hast.“

„Merde. Wie süß“, flüsterte Corinne amüsiert.

Severin gab ihr grinsend einen Schubs.

„Wer ist das Mädchen?“ fragte Elfriede laut. „Arbeitet sie hier?“

Friedrich spürte, wie seine Wangen rot anliefen. „Nein Großmutter, sie arbeitet nicht hier. Sie ist die Tochter meines Trainers.“

Gina trat auf Elfriede zu und hielt ihr mit klopfendem Herzen die Hand hin. „Gina Weitzel, Frau von Langenstein. Ich bin die Tochter von Wolfram Weitzel.“

„Freut mich sehr, Sie kennen zu lernen, Fräulein Weitzel. Friedrich, wo sind deine Etikette? Du hättest mir die junge

Dame ruhig vorstellen können“, schimpfte sie. Doch als sie sah, wie seine Miene erstarrte und seine Wangen noch roter wurden, lächelte sie milde und zwinkerte ihm zu.

„Loberger, geben Sie in der Küche Bescheid. Sie sollen für Heißgetränke und Kuchen hier draußen sorgen. Die Polizisten und Feuerwehrmänner brauchen etwas Stärkung“, befahl sie.

„Selbstverständlich Frau von Langenstein“, antwortete er untertänig und verschwand.

„Herzlichen Danke Frau von Langenstein, aber das dürfen wir nicht annehmen“, sagte einer der Polizisten.

„So? Aber wir werden uns doch schließlich etwas erkenntlich zeigen dürfen, wenn Sie uns zur Seite stehen. Machen Sie sich mal keine Sorgen. Ich kenne den Vater ihres Vorgesetzten sehr gut. Gute alte Celler Familie. Sie werden keinen Ärger bekommen.“

„Vielen Dank Frau von Langenstein“, stammelten die beiden Beamten wie aus einem Mund.

Plötzlich kamen Agnes und Wolfram in den Stall.

„Gott sei Dank ist nichts Schlimmes passiert. Die Feuerwehrleute haben mir draußen schon alles berichtet“, sagte Agnes.

Friedrich nickte und sah seine Mutter und seinen Trainer irritiert an. Da außer ihm die Situation offenbar niemandem komisch vorkam, beschloss er es vorerst zu ignorieren und seine Mutter später in Ruhe darauf anzusprechen.

Mitarbeiter des Schlosses bauten in Windeseile im Zuschauerraum der Reithalle Stehtische und ein kleines

Buffet auf. Nach und nach fanden sich dort neben den Helfern auch weitere Mitarbeiter des Gestüts ein.

Nur von Sven Knefels fehlte jede Spur. Offenbar hatte er kurz vor Eintreffen der Polizei den Hof verlassen. Doch ein Streifenwagen war längst auf dem Weg zu seiner Wohnung in der Stadt.

Gerade als die beiden dagebliebenen Beamten sich verabschiedeten, bekamen sie einen Anruf mit der Nachricht, dass der Schuldige festgenommen worden war. Friedrich war schockiert und erleichtert zugleich.

„Glaubst du, Vater hat ihn dazu angestiftet?“ fragte er vorsichtig seine Mutter, als sie am Abend mit Elfriede beim Abendessen saßen.

„Deinem Vater traue ich mittlerweile alles. Auch wenn ich es nicht gerne sage“, antwortete Elfriede an Agnes' Stelle. Friedrich nickte benommen. „Herausfinden werden wir es sicher nie, aber der letzte Funken Vertrauen, den ich noch hatte, ist seit heute dahin.“

Schweigend hingen alle drei ihren Gedanken nach.

„Du hättest das Fräulein Weitzel und ihren Vater gerne zum Essen einladen können“, meinte Elfriede schmunzelnd.

Friedrich lächelte mit erröteten Wangen. „Sie haben selbst einen Stall und müssen ihre Pferde versorgen. Es war überhaupt ein Wunder, dass sie einfach so kam, nur weil sie den Verdacht hatte, es könnte etwas passiert sein.“

„Es ist schön, wenn man solch gute Freunde hat. Weißt du, man sagt immer Blut sei dicker als Wasser, wenn das Blut allerdings so dick ist, dass es droht dich zu ersticken, dann entscheide dich für das Wasser“, erklärte Elfriede.

Er sah sie mit großen Augen an und nickte.

„Entschuldigt mich“, sagte Agnes und erhob sich. Als sie das Esszimmer verließ wischte sie sich ihre Tränen aus den Augen. Sie konnte kaum glauben, was ihre Schwiegermutter da gerade zu Friedrich gesagt hatte. Sie hielt fest zu ihm und signalisierte ihm sogar, dass sie mit einer Beziehung zu einem bürgerlichen Mädchen wie Gina einverstanden war. Immer wieder fragte sie sich in den letzten Tagen und Wochen, warum Elfriede ihr plötzlich so nahe stand. Hatte sie etwa aus ihren Fehlern in Alfreds Erziehung gelernt? War ihr klar geworden, dass sie und ihr Mann für sein Verhalten verantwortlich waren?

Agnes ging die Treppe nach oben in ihr Wohnzimmer und sah sich um. Jedes mal wenn sie diesen Raum betrat dachte sie, Alfred käme jeden Moment herein. Alles sah hier nach ihm aus, als sei er nie gegangen. Seine Bar mit den teuren Whiskeys, die alten schweren Ledersessel und das Bücherregal mit den wertvollen Ledereinbänden. Früher einmal hatte ihr das alles imponiert. Doch heute wirkte dieser Raum auf sie kalt und verstaubt. Am liebsten würde sie ihre Koffer packen und gehen. Nach altem Hausrecht verlor sie in solch einem Fall ihre Kinder. Allein der Gedanke daran riss ihr fast das Herz aus der Brust.

Ihr Handy klingelte. Es war Wolfram.

„Ich habe vergessen dir etwas zu sagen“, begann er.

„Was denn?“ fragte sie erschrocken.

„Ich liebe dich!“

Ihr Herz füllte sich mit Wärme. Sie schloss die Augen und versuchte an sein Gesicht zu denken. „Ich liebe dich auch, Wolfram. Danke, dass du heute für mich da warst.“

„Ich bin immer für dich da, wenn du es willst.“

„Danke.“

„Wann fährst du zu diesem Meeting von dem du mir heute Nachmittag erzählt hast?“

„Nächste Woche Mittwoch.“

„Okay. Ich mache dir einen Vorschlag. Du fährst einen Tag früher. Wir treffen uns in einem schnuckeligen Hotel, gehen abends essen und am Mittwochmorgen fährst du pünktlich zu seinem Stiftungstreffen.“

Agnes schloss die Augen. Ihr Herz wünschte sich nichts sehnlicher, als mit Wolfram alleine zu sein. Doch ihr Verstand sagte ihr, sie dürfe Friedrich und das Schloss nicht einen Tag länger alleine lassen, als nötig.

„Ich weiß nicht“, seufzte sie. „Es wäre ja schön. Aber zu schön um wahr zu sein. Ich habe auch so schon ein schlechtes Gewissen, für zwei Tage das Schloss zu verlassen, aber drei Tage sind zu viel. Zumal ich nach all diesen Berichten in der Regenbogenpresse sicherlich überall erkannt werde.“

„Dafür finden wir eine Lösung. Wir würden als Ehepaar Weitzel in die tiefste Pampa fahren. Es gibt in diesem Land viele schöne Ecken, wo auch du unerkannt verweilen kannst.“

„Ach Wolfram. Liebe ist ein schönes Gefühl. Von einfach war nie die Rede“, zitierte sie ihn.

„Eben. Darum kämpfe ich jetzt um dich und ein paar Stunden mit dir. Ich bin immerhin schon über meinen Schatten gesprungen und habe Gina gesagt, dass sie Dienstag und Mittwoch alleine ist. Jetzt bist du dran.“

Sie lächelte leise. „Überredet.“

Fortsetzung folgt am
16.12.2018